

Das Herzogtum Burgund (mit der Hauptstadt Dijon) erstreckt sich westlich der Saône. Die Freigrafschaft Burgund (mit der Hauptstadt Besançon) liegt östlich der Rhone. Im Spätmittelalter vereinigen die Herzöge von Burgund diese Gebiete und dehnen ihre Herrschaft weiter aus, nach Luxemburg, Brabant, Holland und Geldern - alles Gebiete mit grossem Wohlstand.

1465 wird Karl der Kühne Herzog von Burgund. Seine Macht übertrifft die des französischen Königs und des habsburgischen Kaisers. Karl der Kühne liebt prächtige Kleider und grossartige Hoffeste. Sein Heer ist luxuriös ausgerüstet, mit ihm will er viel Ruhm und weitere Ländereien gewinnen. Seine persönlichen Vorbilder sind die Helden des Altertums und der grosse Feldherr Julius Caesar.



Herzog Karl der Kühne von Burgund

Bern ist 1353 der Eidgenossenschaft beigetreten. Die 8-örtige Eidgenossenschaft schützt dem reichen Stadtstaat Bern den Rücken, während der sich nach Westen ausdehnen will. Bald werden die Expansionsgelüste Berns mit denjenigen Karls des Kühnen zusammenprallen, und zwar im Raum von Murten- und Neuenburgersee.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Im Sommer 1468 eilten 13 000 **rauflustige Eidgenossen in den Sundgau** (Südelsass), der Reichsstadt Mülhausen zu Hilfe, die, weil sie mit den Eidgenossen befreundet war, vom österreichischen Adel bedrängt wurde. Auf diesem „Sundgauerzug“ verwüsteten sie das Land, was sie dann in einem Lied besangen:



Da kamen wir ins Sundgäu hin und stachen nieder meng feistes Schwin.
Wir stiessen Bränd zuon Wänden in, den Rauch sah man auch ennet dem Rhin.

160 Dörfer und 16 Burgen mussten dran glauben. Auf dem Heimweg belagerten die Rabauken das habsburgische **Städtchen Waldshut**, das Tor zum Schwarzwald und bedrohten es mit Zerstörung. Sie zogen erst ab, nachdem ihnen **Herzog Sigmund 10 000 Gulden Lösegeld** versprochen hatte.

Dieses Versprechen hatte aber bald ungeahnte Folgen. Der Habsburger Herzog Sigmund war knapp bei Kasse. Er musste **den reichen Burgunderherzog Karl den Kühnen bitten, ihm die Summe vorzuschliessen**. Der gab ihm nicht nur 10 000, sondern gleich 50 000 Gulden. Dafür wollte er **das Elsass und den Schwarzwald als Pfand**. Er dachte kaum daran, diese Länder je wieder an Österreich zurückzugeben.

Das Elsass erhielt einen strengen burgundischen **Landvogt**. Die freien Reichsstädte am Oberrhein - Basel, Mülhausen, Strassburg und weitere - gerieten in grösste Bedrängnis. Der schlaue französische **König Ludwig XI. fädelt die „Ewige Richtung“ ein, einen Frieden zwischen Frankreich, Habsburg-Österreich und der Schweiz**. Dieser Friedensvertrag richtete sich klar **gegen Burgund**.

Die Reichsstädte sammelten und brachten die Pfandsumme auf. Doch Karl der Kühne nahm das Geld nicht an. Da brach im Elsass der Aufstand aus. Der burgundische Landvogt Peter Hagenbach wurde gefangengenommen und hingerichtet. Karl rächte sich, indem er viertausend Söldner ins Elsass schickte und sie dort wüten liess.



Die **Belagerung von Neuss** dauerte fast ein Jahr und war für beide Seiten recht verlustreich. Als die Reichstruppen heranrückten, gab Karl der Kühne auf und verständigte sich mit dem Kaiser.

Als Karl der Kühne die freie **Reichsstadt Neuss am Rhein** angriff und belagern liess, überwarf er sich noch mit dem Deutschen Kaiser, einem nahen Verwandten des Herzogs von Österreich. Der Kaiser rief den **Reichskrieg gegen Karl den Kühnen** aus. Des Kaisers Mahnung ging auch an die Eidgenossenschaft, die damals noch Teil des Deutschen Reiches war.

Die **Berner** führten den Auftrag im Namen der Eidgenossenschaft aus, gleich zweifach. Sie schlossen einen Soldvertrag mit Frankreich ab und sie **erklärten dem Herzog von Burgund den Krieg**, was von der

damaligen Politik als Tollkühnheit gewertet wurde.

Der Herzog von Österreich hielt zu den Eidgenossen, ebenso eine Vereinigung elsässischer Städte mit Kolmar, Schlettstadt und Strassburg. Ein Reichsheer, unter dessen Flagge auch die Eidgenossen marschierten, fügte den Burgundern **eine erste Niederlage bei Héricourt** bei (im Franche-Comté, nahe der heutigen Schweizergrenze).

Bald darauf trat eine Wende ein. Karl der Kühne hob die Belagerung von Neuss auf, verständigte sich mit Friedrich III. und versprach sogar seine Tochter Maria dem Sohn des Kaisers zur Frau. Daraufhin erachtete es der Franzosenkönig Ludwig XI. für klug, sich mit Burgund zu verständigen. **Savoyen**, das damals bis an den Bielersee reichte, stand mit dem **Herzog von Mailand auf burgundischer Seite**. Nun war Bern der vollen Wucht des Burgunderherzogs ausgeliefert. Immerhin hatte es noch **die Eidgenossen im Rücken**.

Weil die Berner den Feind nicht vor den Toren ihrer Stadt erwarten wollten, rückten die bernischen Mannschaften gegen Westen vor. **Zusammen mit den Freiburgern und den Solothurnern eroberte Bern das ganze Gebiet zwischen dem Jura, dem Genfer- und dem Neuenburgersee**. Genf konnte sich durch Bezahlung eines Lösegeldes vor der Brandschatzung bewahren. Die verbündeten Oberwalliser rückten bis St. Maurice vor.

DIE AKTEURE:

Karl der Kühne von Burgund. Er ist nicht nur reich, sondern auch ehrgeizig.
Ludwig XI. von Frankreich, genannt der „Listige“ und die „Spinne“
Herzog Sigmund von Habsburg-Österreich, stets knapp bei Kasse. Der Schwarzwald und das Elsass gehören zu seinem Herzogtum.
Der Deutsche Kaiser (Friedrich III.), auch ein Habsburger. Er wäre der höchste, doch den Kaisern fehlen die Mittel, sich durchzusetzen.
Maria von Burgund, einziges Kind KdK, soll die schönste Frau ihrer Zeit gewesen sein. Sie verlobt sich mit
Maximilian, dem Sohn des Kaisers. Der macht dann dank der burgundischen Mitgift Habsburg-Österreich zu einem weltumspannenden Reich.
Peter Hagenbach, ungeliebter Landvogt
René (Renatus) von Lothringen. Sein Herzogtum Lothringen wird vom Herzogtum Karls des Kühnen eingeklemmt und bedrängt.
Die Herzogin von Savoyen, Schwester des frz. Königs, die aber für KdK Partei ergreift.
Adrian von Bubenberg, Berner Schultheiss, Verteidiger von Murten. Er war Page am Hof in Burgund, kennt also seinen Gegner bestens.

ORTE:

Neuss, Mülhausen (zugewandter Ort), Waldshut, Grandson, Murten, Nancy, Bern (im Bund mit den Eidgenossen)

ABSICHTEN:

Bern will sich nach Westen ausdehnen.
Karl der Kühne will sein Burgund, zwischen Deutschland und Frankreich, Richtung Norden und Richtung Süden zu einem „Mittelreich“ erweitern, eventuell mit Savoyen dann von der Nordsee bis zum Mittelmeer. Herzog Karl will König und sogar Kaiser werden.
Die Eidgenossen haben wie immer Streit mit Habsburg-Österreich um Landbesitz an der Aare, an der Reuss und am Rhein.
Frankreich beargwöhnt den machthungrigen Emporkömmling an seiner Westgrenze und intrigiert politisch geschickt.

DER MERKVERS:

Karl der Kühne verlor bei Grandson das Gut, bei Murten den Mut und bei Nancy das Blut.

DAS ERGEBNIS:

Kein Landgewinn für die Eidgenossen, dafür Geld, Gold, Edelsteine, Kunstwerke und Kanonen. Der plötzliche Reichtum lässt die Sitten verwildern und gefährdet den Bund. Die Schweiz hat Grossmachtspolitik betrieben, aber Frankreich wird zur Grossmacht. Die eidgenössische Schlagkraft erregt europaweit Aufsehen, Schweizer Söldner werden zum „Exportschlager“, eine wilde Reisläuferei beginnt und noch mehr Geld fliesst ins Land.

Karl der Kühne rüstete und rückte, nachdem er in raschem Anlauf das **Herzogtum Lothringen an sich gerissen hatte, über die Juraberge gegen Bern** vor. Im Februar 1476 erschien er mit seinem Heer vor **Grandson** am Neuenburgersee und belagerte es. Das Schloss wurde durch eine eidgenössische Besatzung verteidigt.

Savoyen nutzte die günstige Gelegenheit, das Waadtland zurückzuerobern. Nur **Murten blieb in der Hand der Berner**.

Der Page von Karl dem Kühnen schrieb einen **Bericht über die Belagerung Grandsons**:

Karl trug die Belagerung vor die Festung Grandson. Hier standen ausgesuchte Kriegersleute der Schweizer, weil sie diese Stadt in ihrer Nähe gut verteidigen wollten. Das Heer des Herzogs war zahlreich, da fortwährend Leute aus Savoyen und aus der Lombardei zu ihm kamen. Seine Artillerie war mächtig und gut. Karl trat in seinem Lager mit grossem Prunk auf, um sich den Gesandten aus Deutschland und Italien zu zeigen. Er hatte seine kostbarsten Schmucksachen bei sich. Als Grandson einige Tage belagert und beschossen war, ergab sich die Besatzung des Schlosses auf Gnade und Ungnade. Karl liess alle 412 Mann töten: ertränken, erhängen. Es war ein furchtbarer und schauderhafter Anblick.“

Ein eidgenössisches Heer nahte. In Neuenburg hatten sich die verschiedenen Zuzüger vereinigt, nun rückten die Abteilungen **dem Neuenburgersee entlang** vor. Eine Abteilung belagerte das Schloss Vaumarcus, während eine andere die bewaldeten Höhen überquerte. Da sahen die Eidgenossen, als sie in eine Lichtung traten, zu ihren Füssen das burgundische Heer,



Burgunderbeute im Historischen Museum Bern. Ausschnitt aus dem **Caesarenteppich**. Die Römer sind nach burgundischer Mode gekleidet. Der Feldherr Caesar war ein grosses Vorbild Karls des Kühnen.

das seine festen Stellungen verlassen hatte und soeben längs des Sees aufmarschierte. Sofort begannen die Eidgenossen von den Höhen herab den Angriff. Karl schickte ihnen Reiter entgegen.

Die Schlacht von Grandson ist eines der letzten Duelle eines adeligen Reiterheeres gegen Bauernsoldaten. Eingebaute Kriegskunst gegen hartnäckige Wucht, Ritter gegen Fussvolk, Lanzen und Schwert gegen Hellebarden und Morgenstern. Als nicht gleich eine Entscheidung fiel, nahm Karl seine Bogenschützen zurück, um dafür **die Geschütze in Stellung fahren zu lassen**. Dieser Rückzug der Bogenschützen interpretierte das rückwärtige burgundische Fussvolk als **Auftakt zur Flucht**. Jetzt erst marschierte der Haupthaufe der Eidgenossen heran. Bei den

„Welschen“ hörte man **Sauve-qui-peut-Rufe**, und bald machte sich Karls so stolzes Heer auf und davon und **liess seine gesamte Ausrüstung und unermessliche Schätze** zurück.

In Hunderten von Marktenderbuden fanden die Sieger, was Herz und Gaumen erfreute. Riesig war der Vorrat an Kriegsgerät, an Büchsen, Feldschlangen, Spiessen, Mordäxten, Armbrüsten und Banner. In märchenhafter Pracht glänzte, leuchtete und glitzerte der Luxus, den man in den Prunkzelten Karls und seiner Grossen fand. Da war der Thronsessel, in dem Karl seine Gesandten empfing. Da fanden sich Diamanten, die den Wert einer kleinen Stadt hatten - und dann von irgendeinem Eidgenossen später für ein paar Silberlinge verkauft wurden. Beim Teilen zerschnitten die Krieger Sammet und Seide wie grobes Tuch. Ein Teil dieser Burgunderbeute ist noch heute im Historischen Museum in Bern zu bewundern. Imposant sind vor allem die Wandteppiche mit der Geschichte von Caesar, der in burgundischer Kleidung auftritt.

Karl der Kühne raste über die erlittene Schlappe und schwor, sich an den elenden Kuhmelkern zu rächen. Drei Monate später erschien er - diesmal vom Genfersee her - mit einem noch imposanteren Heer, das aus französischen, italienischen, englischen, deutschen und - auch eidgenössischen Söldnern bestand.



Karl der Kühne auf der Flucht **nach der Schlacht von Grandson**. (Gemälde Ende 19. Jh.)

Die Berner hatten vorgesorgt und **das Städtchen Murten als Sperre verstärkt**. Die Annäherung an die Mauern war durch Schanzen im Vorfeld erschwert, die Verbindung über den See konnte durch schnelle Boote gesichert werden. Als Karl nun nahte, begrüßten ihn die Geschütze, die er bei Grandson gelassen hatte. **Eine Besatzung von 1500 Mann unter dem Ritter Adrian von Bubenberg stand gerüstet zur Verteidigung bereit**. Die burgundischen Kanonen donnerten zurück und schlugen Breschen in die Ringmauer, doch diese wurden des Nachts wieder geflickt - Frauen und Kinder halfen mit. Kühne Ausfälle der Verteidiger brachten den Angreifern grosse Verluste. Ein von den Burgundern versuchter Sturmangriff misslang.

„Es schiesse zwo Bombarde vor em Bärnertor.
Am usser Grabe schanze sech die Wältsche vor.“

„Su chöm sie! Myner Büchseschütze traffe guet!
Im Grabe unge chüle d’Angel ne der Muet!“

„Es Gstungg vo grosse Wachtschiff räblet uf em See.
Gly chunnt ke Ma, ke Muus, kes Fischli düre meh!“

„Het eine von ech Angscht, ertrünn er no dervo!
U nächär isch nümme nötig, chönne düre z’cho!“

„Dä Morge sibezg Schütz! Breit Lücke hei sie gmacht!“
„Mir wei vermuure! Ma u Frou, u Tag u Nacht!“

„Si stürme! Brüele, Murte müessi uber ga!“
„So lang mer Bluet u Läbe hei, git kene na!“

(Hans Zulliger: „Buebebärg“, 1932)

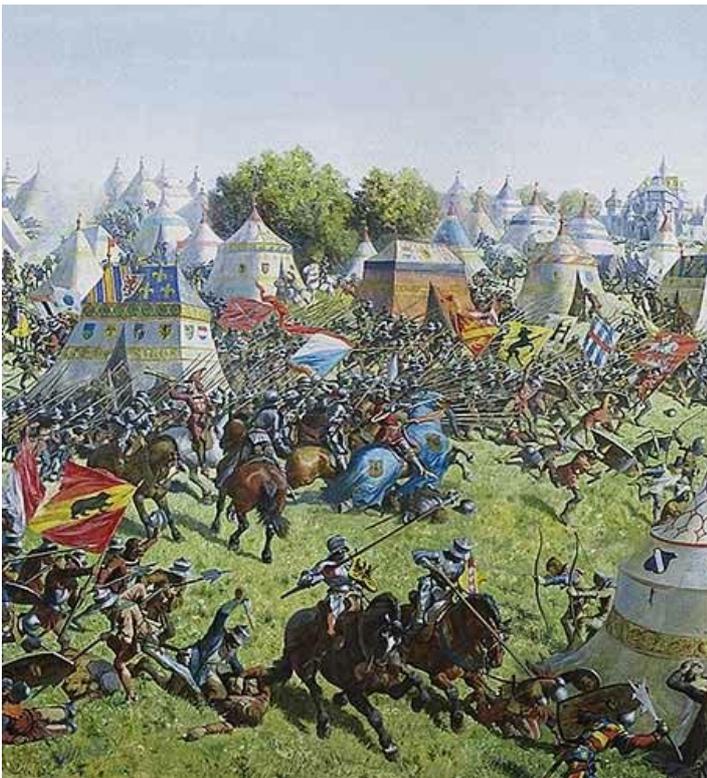
Bubenberg zeigte eisernen Widerstandswillen. Er liess dem Berner Rat melden: „Solange sich in uns eine Ader regt, gibt keiner nach.“ Nun feuerten **schwere Bombarden** Tag und Nacht auf die Mauern, grosse Stücke fielen ein. Die Burgunder bereiteten den nächsten Sturmangriff vor.

An der Saane **bei Gümnenen sammelte sich das eidgenössische Heer**. Es dauerte einige Tage, bis sich der Zuzug aus den eidgenössischen und den verbündeten Orten eingefunden hatte. Auch Karl traf nun Vorkehrungen für eine Feldschlacht.

Als auch die sehnlichst erwarteten Zürcher eintrafen und **Hans Waldmann, der nachmalige Bürgermeister**, als erfahrener Hauptmann in den eidgenössischen Kriegsrat trat, konnte sich das Heer in Bewegung setzen. **Es waren 25 000 Mann**, wovon 2200 Berittene. Dichtes Gehölz verbarg die Bewegungen vor dem Feind. Es regnete in Strömen.



Als die kampfbereiten Haufen aber aus dem Wald traten und im Angesicht des Feindes **ihr Schlachtgebet verrichteten**, brach wie ein gutes Omen die Sonne durch die Wolken. **Hans von Hallwil, der Anführer der Vorhut**, sprang auf, erhob sein Schwert und rief: „Auf, Brüder, die Sonne leuchtet uns zum Sieg!“



Schlacht von Murten. Ausschnitte aus dem grossen Panoramabild (Ende 19. Jh.)

Quer am Hang hatten sich **hinter einem befestigten Grünhag** 3000 Burgunder verschanzt. Der Verhau aus grünem Holz sollte die Kanonen sichern. Trotz der heransausenden Kugeln überrannten die Eidgenossen die Feldbefestigung. Dann **stürmten sie in breiter Front dem burgundischen Lager zu**.

Der Herzog hatte sein Heer den ganzen Vortag in Schlachtstellung ausharren lassen. Als der Feind ausblieb, hatte er seine Hauptmacht in die Quartiere zurückgeschickt. Weil es an diesem **22. Juni 1476** so stark regnete, rechnete der Herzog nicht mit einem Angriff.

Nun wurde er in seinem Zelt aufgeschreckt. Er alarmierte sogleich sein Heer. Aber **schon wälzte sich das eidgenössische Fussvolk mit unwiderstehlicher Gewalt und unerwartet schnell heran**, alles niederhauend, was sich in den Weg stellte.

Schwere Kämpfe fanden rund um den Feldherrenhügel statt, wo **Karls Hauptquartier** war. **Karl und seine Reiterei flohen, aber der Rest des Heeres entging den Siegern nicht**. Die Tagsatzung hatte **verboten, Gefangene zu machen**. Das burgundische Fussvolk und der Tross wurden gegen den See gedrängt. Nun stürmte auch Adrian von Bubenberg mit seinen Bernern aus den Toren. **In einem Gemetzel ohnegleichen wurden 10 000 burgundische Söldner hingeschlachtet**. Wen keine Mordwaffe traf, ertrank im See. Die Niederlage der Burgunder war total.

Kaum hatte sich Karl der Kühne von der Murtener Katastrophe etwas erholt, bereitete er sich wiederum zum Krieg vor. Vorerst wollte er das von seinem Reich wieder abgefallenen Lothringen zurückerobern und **belagerte Nancy**, die Hauptstadt.

Herzog René von Lothringen warb in der Eidgenossenschaft 8000 rauf- und raublustige Soldknechte an, die nun mitten im harten Winter unter der Führung von Hans Waldmann plündernd durch die Vogesen zogen und sich in Lunéville mit den Lothringern trafen. Mit 20 000 Mann griff Herzog René von Lothringen das burgundische Belagerungsheer vor Nancy an. Karls Heer zählte nur halb so viele Krieger. In kurzer Zeit wurde es geschlagen und zum grossen Teil vernichtet. Karl hatte mutig mitgekämpft, wurde dann von der allgemeinen Flucht mitgerissen. Zwei Tage später fand man **die Leiche Karls des Kühnen** in einer Sumpfwiese. Der Herzog von Burgund war erschlagen und ausgeplündert worden.



Ludwig XI. hat einen herrschsüchtigen und tückischen Charakter. Mit Intrigen macht er Frankreich zur Grossmacht.

Das Herzogtum Burgund fiel - weil es nur ein Lehen gewesen war - **an Frankreich zurück**. Karls Tochter **Maria erbte die Niederlande**. Friedrich III. sorgte dafür, dass die Heirat der Erbtochter mit seinem Sohn Maximilian bald stattfand - noch im Todesjahr Karls.

Die **Freigrafschaft Burgund** war ehemaliges Reichsland. Wer sollte sie erhalten? Ludwig XI. und Friedrich III. waren sich einig, dass man sie nicht den Eidgenossen überlassen dürfe. Die Bauern und Adelsfeinde sollten nicht über den Jura hinübergreifen. Die Berner wollten die schöne Freigrafschaft Burgund in ihren Besitz nehmen, aber **die andern Eidgenossen waren jeder Landerwerbung abgeneigt**. So wurden die Eidgenossen **mit Geld abgespeist**. Gerne hätten die Eidgenossen die Freigrafschaft dem deutschen Kaiser übergeben. Dieser aber konnte den hohen Kaufpreis von 150 000 Gulden nicht bezahlen - **so erwarb Frankreich die Freigrafschaft**, das Franche Comté.



Bella gerant alii: tu felix Austria nube! - Krieg lass führen die anderen - du, glückliches Österreich, heirate!

Maria von Burgund gilt als die schönste Frau ihrer Zeit. Der kleine, schiefgewachsene, über fünfzigjährige **Ludwig XI.** hat, um zusammen mit Burgund und den Niederlanden ein mächtiges Reich zu schaffen, der achtzehnjährigen Tochter **Karls des Kühnen** die Hand zum Ehebund hingehalten - und dabei den menschlichen Aspekt seines politischen Schachzuges vergessen. Denn nun eilt ein stattlicher Held herbei, der „letzte Ritter“, um als zweiter Sankt Georg die Braut vor dem französischen Drachen zu retten. Noch im Todesjahr Karls des Kühnen wird die burgundische Hochzeit Marias von Burgund und dem Sohn des Kaisers, **Maximilian von Habsburg**, gefeiert. Dieser muss sich zwar das burgundische Erbe mit dem Schwert in der Hand erkämpfen, doch er gewinnt für Habsburg all die Gebiete von Flandern, Brabant, Holland, Luxemburg bis zur Freigrafschaft Burgund. Nur das eigentliche Stammland Burgund geben die Klauen des Königs von Frankreich nicht preis. Maria schenkt dem geliebten Gemahl, dem späteren **Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation**, zwei Kinder, dann fällt sie früh einem Jagdunfall zum Opfer. Aus der Ehe ihres Sohnes **Philipp des Schönen** mit der einzigen Erbin Spaniens fällt dem Haus Habsburg wiederum riesiger Länderbesitz zu. Auch die Enkel Marias und Maximilians erheiraten neue Länder: **Karl**, als spanischer König, vermählt sich mit **Isabella von Portugal**, **Ferdinand** vermählt sich mit **Anna von Böhmen**. Dadurch fallen dem Hause Habsburg als Erbe nochmals Böhmen-Ungarn und Tirol zu. Maximilian heiratet inzwischen in zweiter Ehe **Maria Bianca Sforza von Mailand** und setzt damit den Fuss nach Oberitalien. Alle diese Erbschaften und durch Heiraten erworbenen Ansprüche führen das Haus Habsburg zur Weltmacht empor, so dass der Habsburger **Karl V.** (1519-56) sagen kann: „**In meinem Reich geht die Sonne nie unter**“ - weil das Reich mit seinen Kolonien den ganzen Erdball umspannt.

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Zeit Karls des Kühnen von Burgund und auf die Schlachten von Grandson, Murten und Nancy in den Jahren 1476/77. Von den jeweils zwei Ergänzungen oder Erklärungen ist nur eine richtig. Welche?

Die Herzöge von Burgund, die immer mächtiger wurden und von denen Karl der Kühne dann der letzte war, stammten von einem französischen König ab,

- a) wollten aber um jeden Preis selbstständige Burgunder sein und ein burgundisches Reich zwischen Deutschland und Frankreich aufbauen.
- b) weshalb sie Anspruch auf ganz Frankreich erhoben.

Herzog Karl der Kühne war wirklich kühn und sogar tollkühn,

- a) und sein ganzes Leben wie auch seine persönliche Umgebung war auf Gewalt und Terror ausgerichtet. Er umgab sich mit primitiven Haudegen, die, wenn sie nicht grad Krieg führten oder in Raufereien untereinander verwickelt waren, sich die Zeit mit wilden Sauforgien in üblen Spelunken vertrieben, wo der Herzog selber durch besondere Ausgelassenheit auffiel.
- b) aber auch fein gebildet. An seinem Hof herrschte ein vornehmes Zeremoniell, er entfaltete einen Prunk wie kein anderer König oder Kaiser jener Epoche. Dichter, Maler und Musiker schufen in seinem Reich Meisterwerke, die heute noch zu den grössten Meisterwerken des Abendlandes gezählt werden.

In seiner Jugend wie auch später interessierte sich Karl der Kühne

- a) für die Geschichte der Antike und insbesondere das Leben der berühmten Heerführer Alexander der Grosse oder Gaius Julius Caesar, die er auch nachahmen wollte.
- b) für exotische Länder in Übersee, insbesondere das Leben der Indianer Nord- und Südamerikas faszinierte ihn.

Karl der Kühne rüstete 1476 gegen Bern und die Eidgenossen ein Riesenheer aus. Neben eigenen Mannschaften dienten bei ihm Tausende von fremden Söldnern.

- a) Zudem schuf er die modernste Artillerie seiner Zeit.
- b) Trotzdem hatte sein Heer gegen die weitreichenden Kanonen der Eidgenossen keine Chance.

Auf Hunderten von Fahnen und zuletzt auch auf seinem Grabdenkmal in Brügge (Westflandern, heute Belgien) stand der Leitspruch Karls des Kühnen:

- a) IN MAGNIS ET VOLUISSE SAT EST (Es genügt, Grosses gewollt zu haben)
- b) JE L'AY EMPRINS (Ich habe es gewagt, ich habe es unternommen)

Sein Charakter allein war gefährlicher als alle Schwerter und Kanonen seiner Feinde. Diese Aussage bezieht sich auf die diplomatischen Fähigkeiten von

- a) Ludwig XI., dem französischen König.
- b) Adrian von Bubenberg, dem Verteidiger von Murten.

1474 versprach er, die eidgenössischen Freunde in einem Krieg gegen den Herzog von Burgund zu unterstützen, zudem, so lang er lebe, allen eidgenössischen Orten jedes Jahr 20 000 Goldfranken zu schicken, und weiter, wenn die Eidgenossen in einem Krieg gegen Burgund stehen, ihnen zu den vorgenannten 20 000 Goldfranken in jedem Jahr weitere 80 000 Goldfranken auszuzahlen. Diese Abmachungen traf

- a) der Deutsche Kaiser mit der eidgenössischen Tagsatzung.
- b) der französische König mit Bern.

1353 war Bern der Eidgenossenschaft beigetreten und ein mächtiger und auch eigenmächtiger Stand geworden. So wie Uri nach Süden drängte, um seinen Gotthardweg zu schützen, so strebte Bern nach Westen, um die natürliche Juragrenze zu erreichen und sich das Kornland Waadt zu sichern.

- a) Dass Bern (übrigens mit Missbilligung der eidgenössischen Tagsatzung) dann im Jahr 1475 auszog, 16 waadtländische Städte plünderte und 43 Burgen stürmte, mit viel Beute nach Hause zurückkehrte, in Grandson, Yverdon und Murten seine Besatzungen zurückliess, das war der unmittelbare Grund für die Burgunderkriege.
- b) Weil Bern als nächster Nachbar Karls des Kühnen um jeden Preis den Frieden mit dem Burgunderherzog wünschte, wurde es von der Tagsatzung gerügt. Es waren die Innerschweizer Kantone, die zum Krieg drängten, weil die Kampfhandlungen ja fern von ihnen stattfinden würden, der Krieg aber grosse Beute versprach.

Ursache für Niederlage Karls des Kühnen bei Grandson war ein Missverständnis wegen unklarer Kommandoausgabe. Eine Umgruppierung der Vorhut wurde vom Hauptheer als der Beginn einer Flucht angesehen. So hatte der Herzog dann bei der Schlacht von Grandson zwar sein beträchtliches Hab und Gut verloren, doch waren die burgundischen Verluste mit 1000 Soldaten relativ gering geblieben. (Die Eidgenossen verloren ca. 100 Mann - und die 412 Hingerichteten der Besatzung von Grandson). Weil die Eidgenossen dann mit Plündern beschäftigt waren - statt den Feind zu verfolgen - konnte der Herzog recht schnell wieder ein neues Heer aufstellen.

- a) Deshalb befahl die Tagsatzung dann, dass keine Gefangenen gemacht werden dürfen.
- b) Das Verhalten der Eidgenossen wurde dann von der internationalen Presse als „humane Kriegsführung“ gelobt.

Über die Burgunderbeute schrieb der Chronist Diebold Schilling, der bei Grandson Augenzeuge gewesen war:

„Das war nicht nur einer milliun goldes wert, das ist zechen malen hundert tusent guldin!“

- a) Solche Beträge waren ungewohnt für die Schweizer, deshalb erklärt Schilling hier, was eine Million ist.
- b) Schilling war ein erster Kritiker des Schweizer Bankenwesens.

Wieso fand die Schlacht bei Murten statt?

- a) aus topografischen Gründen. Dort verengt sich das Schweizer Mittelland zwischen Freiburger Voralpen und Jura. Armeen, die von Westen nach Osten vorstossen und eine gewisse Breite benötigen, müssen wegen den beiden Seen und dem Mont Vully bei Murten vorbei.
- b) Dort war ein grosser Teil der Burgunderbeute gelagert, und die wollte Karl der Kühne zurück haben.

Der Krieg der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen war

- a) ein reiner Verteidigungskrieg gewesen.
- b) ein mutwilliger Eroberungskrieg gewesen.

Im Februar 1477 sammelte sich eine Schar von 1700 wilden Gesellen aus der Innerschweiz zu einem Kriegszug nach Genf. Die Stadt schuldete seit zwei Jahren den Eidgenossen ein Lösegeld (weil sie damals nicht erobert und geplündert worden war). Diese Summe wollten die „Hooligans“ (wie man heute sagen würde) für sich eintreiben. Das Waadtland erschrak, doch die „Bande vom tollen Leben“, wie sie sich nannten, konnte in Freiburg aufgehalten werden. Sie trugen ein Banner (Fahne) aus Sacktuch, auf dem

- a) eine Sau abgebildet war (deshalb nennt man solche Hooligan-Märsche noch heute „Saubannerzug“).
- b) ein Krebs abgebildet war (deshalb heissen solche Einforderungen noch heute Krebsgang).

Nach der Schlacht von Murten errichtete man für die gefallenen Burgunder ein sogenanntes Ossuarium als Massengrab. Dieses Beinhaus von Murten entwickelte sich dann zu einem touristischen Ziel. Goethe besuchte es, und auch Napoleon auf seiner Durchreise durch die Schweiz (als er schon deren Einnahme plante). Im Frühjahr 1798 besetzten französische Truppen die Schweiz. Das französische Oberkommando beauftragte eine burgundische Truppe, das Beinhaus zu schleifen. Die Gebeine wurden bestattet, das Gebäude gesprengt. Über den Grundmauern pflanzte man einen Freiheitsbaum. Nach dem Abzug der Franzosen und dem Untergang Napoleons wurde der Freiheitsbaum entfernt und zur Erinnerung ein Obelisk gesetzt.

- a) Den friedliebenden französischen Revolutionstruppen war es peinlich, dass französischsprachige Truppen schon mal die Schweiz überfallen hatten. Sie wollten nun sozusagen das Beweismaterial vernichten.
- b) Mit der Zerstörung des Beinhauses wollten die Franzosen eine alte Schmach tilgen und die alte Eidgenossenschaft demütigen.

Nach dem Krieg reiste eine Verhandlungsdelegation mit Adrian von Bubenberg BE, Hans Waldmann ZH und Hans Imhof UR zum König von Frankreich, um das Schicksal der Freigrafschaft Burgund zu verhandeln. Der König offerierte eine Entschädigungssumme von 150 000 Gulden, wenn die Freigrafschaft Frankreich zugesprochen würde.

- a) Waldmann und Imhof willigten gerne ein, Bubenberg aber wollte das Land. Bubenberg musste, weil er sich querstellte, um sein Leben fürchten, und er verliess den Hof bei Nacht und Nebel als Spielmann verkleidet, um nach Hause zu eilen.
- b) Die Berner wollten lieber das Geld, um damit die Schäden an der Ringmauer von Murten zu beheben und bei Grandson höhere und breitere Schlossmauern bauen. Auch Zürich und Uri wollten lieber das Geld, da diese beiden Stände stets an Geldknappheit litten.